

Juni
2025

MISSION

MARIENSCHWESTERN VOM KARMEL

MITEINANDER IM GLAUBEN UNTERWEGS



EIN MISSIONARISCHES TRIO



Grußwort der Generaloberin

Liebe Freunde und Förderer unserer Uganda-Mission!

„Bleiben und Frucht bringen“ mit diesen Worten verdichtete Ordensvikar Dr. Adi Trawöger seine Predigt anlässlich der Professjubiläen von acht Mitschwestern, darunter Sr. M. Elisabeth, Sr. M. Daniela und Sr. M. Michaela - unser „missionarisches Trio“ - die auf 50 Professjahre zurückblicken dürfen. Seit dem letzten Rundbrief hat sich viel ereignet. Sr. M. Margit, sie wirkte 16 Jahre in Uganda, hat am Heiligen Abend 2024 ihr Leben in Gottes Hände zurückgelegt. Sr. M. Edith reiste im Februar - nach ihrem Heimatbesuch - wieder zurück nach Uganda, brach sich jedoch schon nach wenigen Tagen ein Bein. Mit dem Beistand ihres Bruders, der nach vierwöchigem Einsatz in Mizigo Ende März wieder zurückflog, kam sie zurück ins Mutterhaus. Als sehr segensreich für unser Wirken in Uganda erweist sich die Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen, wie mehrfach berichtet wird. Wir sind dankbar für die Freundschaft, den Besuch und die Unterstützung unserer Arbeit durch Pfarrer Jens Schmidt, zusammen mit seiner Pfarrgemeinde in Norddeutschland. So sehe ich meinem Besuch im August mit Vorfreude auf die Feier der Erstprofess und der Einkleidung entgegen und wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete und erholsame Sommerzeit.

Sr. M. Margret Grill
Generaloberin

DAS HERZ IN UGANDA

Ein Beinbruch war die Ursache für die baldige Rückkehr von Sr. M. Edith Staudinger nach Österreich.

Mit Sr. M. Daniela ist am 12. Februar auch Sr. M. Edith nach ihrem Heimatbesuch wieder zurück in unseren Konvent gekommen. Wir haben sie mit Freude erwartet. Doch leider: nach zwei Tagen stürzte sie so unglücklich über die Stufen zur Kapelle, dass sie sich den Oberschenkelknochen brach. Sie musste hier in Uganda operiert werden. Was die Operation betraf, war ich froh, später von Österreich zu hören, dass der Knochenbruch professionell versorgt wurde. Drei Wochen nach der Operation trat sie, begleitet von ihrem Bruder Max Staudinger, wieder die Rückreise nach Österreich an. Zurück in Österreich, folgte eine längere Physiotherapie. Sie fehlt uns als der stille und gute Geist in Haus und Konvent, aber ich weiß, dass sie im Herzen und im Gebet mit uns ist.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



Sr. M. Edith am Tag der Entlassung aus dem Krankenhaus.

IMPRESSUM: Mission der Marienschwestern vom Karmel, Bad Mühllacken 55, 4101 Feldkirchen/Donau, +43 7233 7215-103, hilfswerk@marienschwestern.at, www.marienschwestern.at

Bildnachweis: Archiv Marienschwestern, Simon Kupferschmied - Missio Österreich (S 10+11), Dominik Neubauer (Titelseite, S 4+5), Max Staudinger (S 2, 6+7), Pfarrer Jens Schmidt (S 12-14)
Wenn Sie den Rundbrief nicht mehr erhalten möchten bitten wir Sie, uns das mitzuteilen.



Grußwort
Sr. M. Elisabeth

**Meine Lieben
daheim!**

Während ich diese Zeilen schreibe, sehe ich bereits meinem diesjährigen Aufenthalt in Österreich entgegen. Anlass ist mein 50jähriges Professjubiläum, das ich am 21. Juni mit sieben weiteren Jubilarinnen im Mutterhaus in Bad Mühlacken feiern darf.

Die Zahl 50 hat es in sich. 1950 bin ich geboren. Und ich sage immer, dass ich in einer guten Zeit geboren bin. Die Technik war noch nicht so weit fortgeschritten, was uns intensiver und existentieller mit der Natur in Berührung brachte. Zu meinen Erinnerungen gehören Pferde, eine Kutsche, mit der wir ausfahren konnten uvm. Ich erlebte den ersten Traktor am elterlichen Hof, das Auto, die Schreibmaschine, letztere gehört mittlerweile ja schon der Vergangenheit an. Wir begrüßten alles mit Freude. Die Zeit war geprägt von Vertrauen in den Fortschritt. Mit der gegenwärtigen Computerwelt werde ich wohl nicht mehr so vertraut werden, wenn ich mich dieser auch nicht ganz entziehen kann. Ich bin „bbC“ sage ich gelegentlich, „born before Computer“ d.h. geboren vor dem Computer.

Rückblickend ist mein Herz von großer Dankbarkeit erfüllt. Strahlende Augen junger Menschen die kamen, um mir ihr Diplom zu zeigen sowie fertiggestellte Gebäude erfüllen mein Herz mit Freude. Das alles konnte nur dank Ihrer großzügigen Unterstützung geschehen.

Nun bleibt mir noch, Ihnen einen schönen, erholsamen Sommer zu wünschen.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



Grußwort
Sr. M. Antonia

**Liebe Mitschwestern,
Freunde & Wohltäter!**

Schritt für Schritt wächst unsere Gemeinschaft und Schritt für Schritt gehen wir gemeinsam als Marienschwestern unseren Weg. Was können wir aber in diese Welt/dieses Land bringen? - so frage ich mich. Wir geben ein vielfältiges Zeugnis: Sr. M. Elisabeth - sie feiert heuer ihr Goldenes Professjubiläum - und Sr. M. Josepha bei den Gästen im Bildungshaus Mizigo. Sr. M. Susan und Kandidatin Christine unterrichten in der Volksschule, Sr. M. Assumpta betreut Kinder und Jugendliche im St. Theresa's Home. Sr. M. Veronica begleitet die jungen Frauen, die sich uns angeschlossen haben - zwei Novizinnen und fünf Kandidatinnen. Gemeinsam mit Mitarbeitenden betreut sie den Konventgarten. Vier Mitschwestern machen eine Ausbildung: Sr. M. Monica und Sr. M. Agnes im Gesundheitsbereich, Sr. M. Bettina in Administration, Sr. M. Olivia für das Schneiderhandwerk. Dazu kommen Pfarraktivitäten, die Betreuung des Kinderchores „Ebimuli bya Yezu“ und die Übernahme von Wortgottesfeiern in Außenstationen der jungen Pfarre, die im Jänner 2026 ihrem 25-Jahr-Jubiläum entgegenseht. Unser Pfarrer Lazarus Kiggundu wird im August sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern. Auch Krankenbesuche in der Umgebung und der Aufbau der Klinik St. Elizabeth schaffen Nähe zu den Menschen und deren Nöten. Das gegenseitige Gebet bestärkt uns darin, unsere Mission mutig mit starkem Glauben und Freude wahrzunehmen.

Mit herzlichen Grüßen

Sr. M. Antonia Dulong & Mitschwestern



EIN MISSIONARISCHES TRIO



*Am 21. Juni 2025 feierten Sr. M. Elisabeth Brunmayr aus St. Johann/Engstetten, Sr. M. Daniela Deinhofer aus Aschbach und Sr. M. Michaela Pfeiffer aus Arbesbach ihr Goldenes Professjubiläum. Sie blicken als „missionarisches Trio“ auf 50 Professjahre zurück und stehen für ein Leben, in dem „**Bleiben und Frucht bringen**“ verwirklicht wurden.*

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



1975 feierte ich meine erste Profess, im Jahr 2000 - im Alter von 50 Jahren - mein 25jähriges Professjubiläum. Das Jahr 2000 - es wurde so wie jedes 25. Jahr auch als Heiliges Jahr begangen - war für mich geprägt von Abschied und Aufbruch. 50 Lebensjahre - das regte mich an, zurück und nach vorne zu schauen. Bei meinem Rückblick spürte ich den lebendigen Wunsch in meinem Herzen, falls unsere Kongregation Schritte zu missionarischem Wirken setzen würde, so möchte ich unter denen sein, die dort hingehen. Doch damals beschloss ich, diesen Wunsch in Gottes Hände zurückzulegen, denn langsam - so dachte ich - werde ich zu alt.

Und gerade dann wurde es aktuell! Beim Generalkapitel 2000 fiel die Entscheidung, ein Missionsprojekt in Uganda zu beginnen, wenn sich mindestens zwei Schwestern dafür bereit erklärten. So durfte ich zu meiner Freude dem Wirken in Uganda entgegenblicken, dem noch zwei Jahre der Vorbereitung vorausgingen, bis ich am 24. Juli 2002 mit Sr. M. Antonia die Reise nach Uganda antrat. Meine Wünsche für diesen Aufbruch waren, den Menschen von der Liebe Gottes Zeugnis zu geben, und dass unsere Gemeinschaft in Uganda Fuß fassen kann - beide sind Wirklichkeit geworden.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Sr. M. Michaela Pfeiffer



Sr. M. Daniela Deinhofer



„Aus Liebe zur Weltkirche würde ich diesen Schritt für gut heißen.“

Mit diesen Worten gab im Jahr 2000 der damalige Linzer Diözesanbischof Dr. Maximilian Aichern den Weg frei für den Aufbruch nach Uganda. Um diese Zeit wurde an Generaloberin Sr. M. Michaela Pfeiffer die Idee herangetragen, Schwestern nach Uganda zu entsenden, was beim Generalkapitel befürwortet wurde. Es gab in der Kongregation immer schon Missionsbestrebungen, die nicht verwirklicht wurden. **Sollte jetzt der Kairos für eine Missionsgründung in Uganda sein, zu der eine konkrete Anfrage der Karmeliten vorliegt?** Doch die erste Frage ist: Spüren Schwestern diese Berufung? Sr. M. Elisabeth und Sr. M. Antonia spürten sie! Insgesamt brachte der Beginn in Uganda auch Weitblick und Aufbruchstimmung in Österreich.

Mit sehr viel innerer Anteilnahme und praktischen Fähigkeiten für die Ausstattung des Konvents in Uganda begrüßte und begleitete Sr. M. Daniela den Aufbruch nach Uganda. Drei Jahre nach der Gründung konnte sie 2005 erstmals die Mitschwestern besuchen. Bei diesem Besuch erlebte sie die feierliche Einweihung des Konventshauses in Kyengeza. Mit ihren ersten Eindrücken lädt sie uns alle ein, „missionarisch“ zu sein: **„Unsere kleine, wachsende Mission in Uganda braucht viel Unterstützung durch uns ALLE!** Gemeinsame und ausdauernde Hilfe erreicht die Menschen in ihren vielfältigen Nöten, wie Kindern Bildung zu ermöglichen und Kranken medizinische Versorgung zukommen zu lassen. Sie erkannte: Frauen sind die *All-rounder!* Sie brauchen eine vielseitige Ausbildung.



Sr. Margret, Sr. Michaela und Sr. Daniela bringen die Gaben zum Altar.



Das Licht von der Osterkerze wird weitergegeben.



Feiervergemeinschaft: Priester, Jubilarinnen, Generaloberin Sr. M. Margret Grill (re)



DANKE, HERR STAUDINGER!

Während seines vierwöchigen Einsatzes half Herr Max Staudinger, der Bruder von Sr. M. Edith auch bei der diesjährigen sehr reichen Kaffee-Ernte. An den Sträuchern sind Äste unter der Last der Kaffeeekirschen abgebrochen. Die Ernte selbst ist mühsam, da die Kaffeeekirschen unterschiedlich reifen.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Es funktioniert!

Es scheint nichts an kaputten Geräten zu geben, die Herr Staudinger nicht reparieren könnte und das bei uns hier in Uganda, wo Werkzeuge und sonstige Hilfsmittel nicht in gewohnter Weise zur Verfügung stehen. Wir sind so dankbar für die Wartung von Auto, Traktor und Co.

Jedes Mal, wenn wir wieder mit einem Gerät arbeiten können, dessen Funktion wir schon lange vermissten, atmen wir auf. Es funktioniert und erleichtert die Arbeit! Durchgebrochene Schubladen halten wieder den Inhalt und klemmen nicht mehr, ...

So erinnern wir uns bei vielen Handgriffen im Alltag an die wertvolle Arbeit von Herrn Staudinger.

Es wächst!

Auch in der Landwirtschaft richtete er viel aus. Nach tagelangen Wartungsarbeiten an den Geräten pflügte und eggte er einige Felder und besorgte die Aussaat mit der Sämaschine. Gott sei es gedankt, dass auch das Wetter mitspielte. Die erste sehr reiche Maisernte hatten wir Jänner/Februar eingebracht. Dank der Bearbeitung der Felder durch Herrn Staudinger sehen wir auch einer ertragreichen zweiten Ernte entgegen, sofern die Witterung so wird, dass er gut gedeihen kann. Hagel, Stürme, zu viel oder zu wenig Regen, das kann immer vorkommen, doch das unsrige haben wir dank Herrn Staudinger in bester Weise getan.

Improvisation und Sicherheit

Jetzt läuft wieder alles „wie geschmiert“. Herr Max Staudinger hat sehr wertvolle und nachhaltige Reparaturarbeiten gemacht, obwohl bei der Durchführung viel zu improvisieren war, um ans Ziel zu kommen. Dafür danke ich von ganzem Herzen!

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



Holzzuschnitt mit Winkelschleifer und einer riskanten Stromverbindung.



Beim Traktor funktionieren die Bremsen wieder. Der Pflug benötigte Schmierfett.



Die Arbeit mit Hammer und Nägel ist im Verhältnis fast „entspannend“.



Herr Staudinger bei der aufwändigen Reparatur der Sämaschine.



KÜCHE FÜR ST. THERESA'S HOME

Die Missionsstelle der Diözese Linz unter der engagierten Leitung von Herrn Mag. Andreas Reumayr finanzierte die Sanierung der Küche im St. Theresa's Home. Herr Reumayr besuchte das St. Theresa's Home 2023 und 2024, die Notwendigkeit dürfte offensichtlich gewesen sein. Herzlichen Dank für ALLE Unterstützung. Sr. M. Antonia Dulong

Vorher

Die schwarze Rauchküche mit offener Feuerstelle schützte zwar vor dem Regen, aber das war es auch.



Nachher

Ein heller Raum mit holzsparenden Kochstellen und Rauchabzügen ins Freie erleichtern das Kochen.



Gute Startbedingungen für Kinder und Jugendliche

Nun ist Sr. M. Assumpta bereits das zweite Jahr zusammen mit Sr. M. Antonia im Einsatz für die Belange der Kinder und Jugendlichen des St. Theresa's Home. Bei ihrer Arbeit erfährt sie, was die finanzielle Unterstützung bewirkt. Sie schreibt: „Wir danken von Herzen für Ihre unermüdliche Unterstützung. Möge Gott Sie reichlich segnen. Denn wieder ist

es dank Ihrer Hilfe möglich, dass die Kinder ein neues Schuljahr beginnen konnten. Die Schulgebühren konnten beglichen und darüber hinaus konnte ihnen mit der notwendigen Ausstattung geholfen werden. Derzeit unterstützt das St. Theresa's Home mehr als 50 Kinder und bietet ihnen ein geistig, körperlich und seelisch förderndes Umfeld.“ Sr. M. Assumpta



Zwei der unterstützten Jugendlichen vor der Don Bosco Berufsschule.



Sr. M. Assumpta begleitet Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Schule.

Marathon für die Pfarrkirche in Kyengeza

Seit Beginn unseres Wirkens in Uganda gehört die Mitarbeit, ja das Mitleben, in der Pfarre dazu. Bis Sept. 2012 wurde sie von Karmeliten geleitet und dann von Pastorkoordinator Lazarus Kiggundu und seinem Team übernommen. In seiner Predigt anlässlich der Professfeier 2023 betonte er, darauf stolz zu sein, dass sich das einzige Ausbildungshaus der Diözese in seiner Pfarre befände.



Eine originelle Pfarraktivität war der Marathon am 29. März zugunsten des Kirchenbaues in Kyengeza. Die Schwestern beteiligten sich mit Freude daran.

In Dankbarkeit für die Unterstützung zahlreicher Projekte ein Bericht über die umfassende Arbeit von Missio Österreich aus dem Missio-Büro der Diözese Linz, verfasst von Mag. (FH) Gaspard Nyungura:

missio 
Gastbeitrag

*Liebe Leserinnen und Leser
der Zeitschrift „Miteinander im Glauben unterwegs“!*

In diesem Beitrag stellen wir Ihnen die **Päpstlichen Missionswerke** vor. Die Päpstlichen Missionswerke (Missio) sind seit 1922 in 150 Ländern aktiv und stärken die Weltkirche vor allem in armen Regionen. Ge gründet von der seligen Pauline Marie Jaricot, basieren ihre Aktivitäten auf Gebet und Spende. Unter Leitung des Papstes (seit 8. Mai 2025 Papst Leo XIV.) koordiniert das Dikasterium für die Evangelisierung in Rom die weltweite Mission.

In Österreich ist Missio als nationale Organisation der Päpstlichen Missionswerke eine Körperschaft öffentlichen Rechts, die seit September 2016 von Nationaldirektor Prof. Pater Dr. Karl Wallner OCist geleitet und nach außen vertreten wird.

Seit 1922 hat Missio österreichweit in allen neun Diözesen eine Niederlassung. In Linz ist seit 2009 KonsR Mag. Heinz Purrer Diözesandirektor. Aufgaben der Diözesandirektionen sind, Missio-Aktionen in den Diözesen zu organisieren und zu bewerben. Den Kontakt zu Pfarren und anderen christlichen Einrichtungen zu

pflügen, Veranstaltungen wie Vorträge, Gebets- und Begegnungsabende sowie Ausstellungen zu organisieren und den Austausch mit Missionarinnen und Missionaren zu fördern.

**Mit Missio können Sie
die Welt verändern!**

Warum sollen wir als gläubige Katho-



liken die Päpstlichen Missionswerke unterstützen, da es ohnehin so viele Hilfsorganisationen gibt? Pater Karl gibt die Antwort dazu: „Weil wir im Auftrag Jesu

Christi handeln und weil wir nicht nur auf unsere eigenen Kräfte, sondern auf seine Hilfe setzen. Was nutzt ein voller Bauch, wenn die Seele leer und das Herz steinhart ist?“

**Das Leitbild von Missio fasst sich
in 5 Aufgaben zusammen:**

1. Wir stärken die wachsende Weltkirche
2. Wir retten die Ärmsten vor Ort
3. Wir helfen Kindern in die Zukunft
4. Wir sorgen für die Priester von morgen
5. Wir wirken selbst missionarisch

Diözesandirektion Linz

Hafnerstraße 20, 4020 Linz
Telefon: +43 732 79800-1390
E-Mail: ooe@missio.at

*Bild re, von li nach re: KonsR Mag.
Heinz Purrer, Mag. (FH) Helga Prüh-
linger, Mag. (FH) Gaspard Nyungura*



Missio Zeitschrift „allewelt“ öffnet ein Tor in die Weltkirchen

Seit 1965 erscheint das 42-seitige Magazin **allewelt** 6x jährlich und berichtet nun seit 60 Jahren kontinuierlich über die Weltkirche, die Kirche in Österreich und wenig bekannte Persönlichkeiten mit dem Ziel, eine hoffnungsvolle Botschaft zu vermitteln.

Missio ist im Internet und verschiedenen Social-Media-Kanälen (Instagram, Facebook, YouTube, X, und TikTok) vertreten. Mit dem „allewelt“-Studio wirkt Missio Österreich auch digital missionarisch.

Wie kann ich Missio konkret unterstützen?

→ Durch die Gebetsaktion **Gott kann**

Missio hat die Gebetsaktion „Gott kann“ initiiert. Die Teilnehmenden beten täglich ein Gesätzchen vom Rosenkranz für einen bestimmten jungen Menschen, der glaubensfern ist. Anmeldung: www.Gott-kann.at

→ Durch Priesterpatenschaften

„Die Zahl der Priesterberufungen steigt stetig an. Ohne die Unterstützung von Missio Österreich müsste das Seminar komplett geschlossen werden“, erzählt uns Dr. Paul Masolo, vormaliger Rektor vom St. Marys Seminar in Uganda.

Mit einer Priesterpatenschaft unterstützen Sie einen konkreten Priesterstudenten in Afrika, Asien oder Lateinamerika während seiner letzten vier Ausbildungsjahre vor der Priesterweihe mit monatlich 60 Euro (alternativ als Einmalzahlung). Mehr Informationen: www.missio.at/priesterpatenschaften

→ Durch ein „Missio Testament“

Ein Testament gibt die Chance, zu Lebzeiten alles nach seinem Willen gerecht aufzuteilen und Streitigkeiten in der Familie zu vermeiden. Missio konnten durch Vermächtnisse Großes bewegen: Ein vermachtetes Grundstück ermöglichte die Errichtung eines Pries-

terseminars in Afrika, andere den Bau von Waisenhäusern, Schulen, Kindergärten,... *„Ich bin sicher, dass viele unserer Wohltäter jetzt im Himmel eine Riesenfreude mit dem haben, was sie auf Erden immer noch Gutes tun“* (Prof. P. Dr. Karl Wallner OCist.).

Mehr Info: www.missio.at/testament

→ Durch Projektspenden

Der Weltmissions-Sonntag als größte Solidaritätsaktion der Welt, lädt Menschen in Österreich ein, gemeinsam mit den Katholiken weltweit die Armen durch Gebet und Spenden zu unterstützen. Damit wird die pastorale und soziale Arbeit der Kirche in mittellosen Diözesen ermöglicht. Missio Österreich ist mit Priestern, Schwestern und Missionaren weltweit vernetzt und unterstützt jährlich rund 300 Hilfsprojekte (z.B. Bildung, Soziales, Katastrophen, Gesundheit, Kirchenbau, Frieden, ...)



Der Bau des Exerzitienhauses Bethany in Mizigo wurde von Missio mitfinanziert.

Bild: Pater Karl Wallner mit Sr. Elisabeth beim Projektbesuch 2024.

→ Durch die Jugendaktion

„Tu Gutes für dich & mich“

Missio Österreich initiiert seit 1974 die jährliche Jugendaktion, bei der sich tausende Jugendliche in Österreich für benachteiligte Kinder & Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika einsetzen. Solidarität mit Jugendlichen in den ärmsten Ländern, Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung stehen im Fokus. Mehr Infos: www.jugendaktion.at



DIE VERWUNDETE ELISABETH

Eine große Freude war und ist uns der zweite Besuch von Pfarrrer Jens Schmidt der Alt-Katholischen Pfarrgemeinde St. Theresia auf Nordstrand (Deutschland) und seinen Mitreisenden. In Dankbarkeit für seinen Einsatz soll er nun selbst zu Wort kommen. Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Zwei Sätze und logistische Herausforderungen

Bei meiner ersten Ugandareise im Jahr 2023 durfte ich in ökumenischer Verbundenheit Sr. Michaela Pfeiffer fast 4 Wochen lang begleiten.

Aus den Begegnungen dieser Reise heraus sind mir zwei Sätze von Sr. Elisabeth Brunmayr in Erinnerung geblieben. Den ersten Satz sagte sie bei der Einweihung und Segnung der neuen Personalräume des Elisabeth-Medical-Centers in Kamuli: „Wie schön wäre es, wenn wir hier ein Bild der hl. Elisabeth von Thüringen hätten!“

Die Art und Weise wie Sr. Elisabeth diesen Wunsch äußerte, ist mir im Herzen und in Erinnerung geblieben. Der zweite Satz - beim Abschied - lautete: „Wenn Sie noch einmal nach

Uganda kommen, dann bringen Sie doch noch ein paar andere Menschen mit!“ - Beide Sätze arbeiteten fast zwei Jahre in meinem Herzen und konnten in diesem Jahr Wirklichkeit werden. Vom 18. Mai bis zum 6. Juni machte ich mich erneut auf den Weg nach Uganda mit zwei Menschen, die sich unserer Pfarrei verbunden fühlen und einer 1,10 m großen Elisabeth-Statue, die ein Gemeindemitglied für das Elisabeth-Medical-Center gespendet hatte.

Die Vorbereitungen für den Transport und der Weg der Elisabeth-Statue, die am Sonntag, den 4. Mai bei der Eucharistiefeier gesegnet wurde, stellte unsere kleine Reisegruppe schon vor große Herausforderungen.

Uganda - Menschen begegnen - Geschenke

Mit vielen guten Wünschen, aber auch Sorgen, wurde die Elisabeth-Statue von allen Mitfeiernden auf den Weg nach Uganda gebracht. Dennoch hatte sie den Flug und den Weg nach Uganda nicht heil überstanden. Als wir sie in Anwesenheit von Sr. Elisabeth in Mizigo auspackten, mussten wir feststellen, dass Elisabeth von Thüringen „verletzt“ war. Es gab einige Absplitterungen und die rechte Hand, in der sie das Zepter des Landes Thüringen trug, war abgebrochen. Ärgerlich, am Frankfurter Flughafen mussten wir für den Transport der Figur noch zusätzlich € 150,00 zahlen. Die Reaktion von Sr. Elisabeth war: da fehlen uns Sr. M. Margit und Sr. M. Edith, beide hatten eine talentierte Hand für Reparaturen dieser Art.

„Die verwundete Elisabeth“ wurde in Mizigo - bis zur Übergabe in Kyengeza - in Sicherheit gebracht.

Jetzt ging es erstmal darum, Uganda zu erkunden und lieben Menschen zu begegnen. So machte sich unsere kleine Gruppe auf den Weg in das nördliche Gulu. Ein Wiedersehen mit den Comboni-Schwestern stand auf dem Programm, genauso wie der Nationalpark und ein Besuch am Grab des anglikanischen Märtyrerbischofs Janani Luwum in Mucwini.

In Fort Portal besuchten wir Sr. Agnes und verbrachten wunderbare

Tage mit ihr. Diese Gegend Ugandas war mir bisher unbekannt. Wir besuchten Sr. Bettina in Kampala und die kleine Klinik St. Luke in Mityana, deren Geburtszimmer im letzten Jahr mit Hilfe von Spenden unserer Pfarrgemeinde neu ausgestattet wurde. Am 2. Juni fand die Übergabe unserer „Geschenke“ bei einem Mittagsgebet in der Kapelle der Schwesterngemeinschaft in Kyengeza statt. Neben der Elisabeth-Statue überreichten wir Sr. Antonia stellvertretend für alle Schwestern ein Reliquiar mit einer Reliquie des Hl. Karl Lwanga, eine Spende für das Elisabeth-Medical-Center in Höhe von € 4000,00 und eben die „verwundete Elisabeth von Thüringen“.

Mittlerweile gefiel mir das Bild der „verwundeten Elisabeth“. So sagte ich während der Übergabe, dass diese Figur in ihrer Zerbrochenheit auch ein Bild für die Zerbrochenheit so vieler Menschen sein kann. Die „verwundete Elisabeth“ kann auch ein Zeichen für die Kirche und alle Getauften sein. Der verstorbene Bischof von Rom, Franziskus, sprach oft davon, dass ihm eine verwundete Kirche lieber sei, als eine glänzende, strahlende Kirche.

Die rechte Hand mit dem Zepter von Thüringen, dem Zeichen der Macht,



Segne diese Elisabeth-Figur, die für das Elisabeth-Medical-Center bestimmt ist.



Die gesegnete Elisabeth-Statue in zunehmend reisesicherer Verpackung.

war abgebrochen. Elisabeth stand vor uns ohne rechte Hand und damit ohne Zepter. Dieses Bild zeigt auf, dass es in der Kirche und beim Glauben nicht um Macht und Ansehen, sondern um die Liebe geht. Gott sei Dank war die linke Hand, die Hand der Herzseite, nicht abgebrochen. In ihr hält Elisabeth die Rosen, die Zeichen der Liebe zu den Armen und Benachteiligten. Ich erinnerte mich an einen alten Text:

*„Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße,
nur unsere Füße, um Menschen
auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite
zu bringen.“*

Mir kam der Gedanke, dass die Elisabeth-Statue in ihrer Verletztheit, in ihrer Verwundung, ein noch viel stärkeres Bild abgibt, als eine unversehrte Elisabeth-Statue.



Auch wenn ich weiß, dass versucht werden wird, die Elisabeth-Statue zu restaurieren, hat die „kaputte“ Elisabeth für uns Menschen von heute auch eine Botschaft. Für mich war dieses Mittagsgebet in der Kapelle von Kyengeza sehr tiefgreifend. Die hl. Elisabeth von Thüringen, die in Uganda sehr verehrt und geschätzt wird, hat durch diese Feier für mich noch mal neu an Bedeutung gewonnen.

Einen Tag später, am 3. Juni, durften wir den großen Pilgergottesdienst in Namugongo zur Erinnerung an die Märtyrer von Uganda gemeinsam mit 3,5 Millionen Menschen mitfeiern. Das war als Höhepunkt und Schluss unserer 3-wöchigen Reise sicherlich beeindruckend.

Doch mein ganz persönlicher Pilgerort wird nun in Kyengeza liegen, an dem Ort wo die „verletzte und verwundete Hl. Elisabeth“ steht.

Dorthin möchte ich im Jahr 2027 zurückkehren, um das 25jährige Bestehen der Marienschwestern vom Berg Karmel in Uganda zu feiern.

Jens Schmidt



Angekommen in Uganda, geht es wieder ans Auspacken. Die Spannung steigt.



Segne die Arbeit der Marienschwestern und aller, die sich für Menschen einsetzen.

Kinder - die Erwachsenen der Zukunft!



Am 12. Februar durfte ich zum vierten Mal - für drei Wochen - zu unseren Mitschwestern nach Uganda reisen. Es ist beeindruckend, wie die Schwestern in Uganda mit den Menschen einfach und bescheiden leben und

ihnen dabei oder gerade dadurch die gute Botschaft von Jesus bringen und vertiefen. Sie gehen in ihrem Wirken den Menschen nach, nehmen Anteil an deren Schicksal, sind bereit an die Ränder zu gehen und pflegen einen einfachen Lebensstil. So wie die Menschen der Umgebung setzen sie sich ein, von Garten und Stall den Lebensunterhalt zu erwirtschaften, was ihnen mittlerweile auch gelingt.

So konnte ich mich dieses Mal an der Kaffeeernte vom Pflücken der Kaffeekirschen, dem Trocknen in der Sonne, dem Auslösen aus der Schale bis zum Rösten beteiligen und sehen, wie der Mais händisch gepflanzt wird. Ein besonderes Anliegen sind mir die „Erwachsenen der Zukunft“ - die Kinder! Sie und ihre Familien so zu unterstützen, dass sie in Geborgenheit aufwachsen und die Schule besuchen können, erachte ich für sehr wichtig. Unsere Mitschwestern können dank finanzieller Unterstützung aus Österreich viele Familien begleiten. Erfreulich ist das zunehmende Interesse junger Frauen am Ordensleben und Jugendlicher an einer fundierten Berufsausbildung.

Sr. M. Daniela Deinhofer



Oben: Diese junge Frau nützt die Zeit bis zum Ausbildungsbeginn, um Arbeits-erfahrungen in Mizigo zu sammeln.



Gesunde Nahrung aus eigenem Garten.



Oben: Kulikayo - Herzlich willkommen, Sr. M. Daniela! Gemeinsames Anschneiden des Willkommen-Kuchens.



Küchendienst: Sr. M. Claire und Velonica



IM GEDENKEN AN SR. M. MARGIT

*Am Heiligen Abend 2024 legte **Sr. M. Margit Zimmermann** im Mutterhaus Bad Mühlacken im 87. Lebens- und im 64. Professjahr ihr Leben in Gottes Hände zurück. Bischof Dr. Manfred Scheuer hielt das Requien seiner ehemaligen Lehrerin im Petrinum. Mit Worten aus dem Nachruf von Generaloberin Sr. M. Margret Grill sei ihr Leben an dieser Stelle gewürdigt:*

Das Leben - eine Bergwanderung

Dankbar schauen wir auf das Leben von Sr. M. Margit, das sie selbst in einem Artikel anlässlich ihres 80sten Geburtstages als eine BERGWANDERUNG bezeichnete. Am 31. Dezember 1937 wurde sie in Baden geboren und wuchs dort mit ihrem Bruder auf. Auf ihre Kindheit zurückblickend schrieb sie: „Mein Vater war ein Wandersmann... Am wöchentlichen freien Tag des Vaters wurde gewandert. Wir - mein Bruder und ich - mussten mit, ob wir wollten oder nicht. Mein Vater machte uns im Wandern auf die Schönheiten der Natur aufmerksam, so entwickelten wir eine große Liebe zu ihr. Ich schöpfte zeitlebens viel Kraft aus dem Wandern.“

Auf ihrer Lebens-Bergwanderung war Sr. M. Margit immer suchend und fragend, was sich besonders auf ihrem Berufungsweg zeigte. Sie trat am 2. Februar 1959 in unsere Kongregation ein. 50 Jahre später - 2009 - schrieb sie: „Als ich mich in jungen Jahren nach dem Sinn des Lebens fragte, fand ich keine Antwort. Das quälte mich zwei Jahre lang so sehr, dass ich nicht mehr schlafen konnte. Dann kam mir die Vorsehung zu Hilfe. Ich musste mit Blinddarmentzündung ins Spital. In der Nacht nach der Operation, war der absolute Tiefpunkt gekommen. Aber gerade in dieser dunkelsten Stunde begann für mich der neue Tag mit der Gnade des Glaubens.“

Sr. M. Margit inskribierte 1957 an der Universität Wien Englisch und Geschichte. Dort lernte sie durch unsere Mitschwester M. Roswitha unsere Kongregation kennen. In ihrer Zeit als Lehrerin im Petrinum schrieb sie einmal kurz vor Schulbeginn: „Eine ganze Woche habe ich mich abgequält, wie ich das kommende Schuljahr meistern werde. Heute ist mir wieder Mut zuteilgeworden. Nun glaube ich, habe ich die Markierung gefunden! Ich muss im Alltag trachten, immer wieder den Herrn zu suchen, dann werde ich meinen Weg finden. Zu ihrem 40jährigen Profess-Jubiläum schrieb sie dankbar: „Ich danke Gott, dass er mir das Licht des Glaubens geschenkt hat, dass ich weiß, wozu ich lebe, wohin der Weg führt und dass ich ihm in meinen Mitmenschen dienen darf!“ - Auf ihrer Bergwanderung hat sie uns wertvolle **Wegweiser** hinterlassen. Einer davon ist ihr **Zeugnis von Gottes Güte** und ihre **Demut**. Als Generaloberin erwies sie den Mitschwestern schlichte Liebesdienste. Nach ihrer Amtszeit ging sie zu den alten und pflegebedürftigen Menschen nach Döllach/Liezen, um für sie da zu sein.

Mit Armen, Bedürftigen und Notleidenden ihr Leben zu teilen, prägte auch ihr Dasein in Uganda. Viele Wege nahm sie auf sich, um den Menschen zu zeigen, dass sie nicht allein sind. Sr. Margit's Grundstrategie beim Wandern war: **Schritt für Schritt** in gleichmäßigem Tempo. Ergänzt hat sie diese Strategie mit einer großen Portion **Gottvertrauen und Gelassenheit**. Weitere Wegweiser sind ihre **Dankbarkeit und ihr Gebet**. Vor wenigen Jahren schrieb sie: „Mit Dankbarkeit blicke ich auf die zurückgelegte Wegstrecke und denke an die Menschen, die mir wegweisend und hilfreich zur Seite gestanden sind. Ein Danklied sei dem Herrn! - für alles Gute, das ich mit Seiner Hilfe tun konnte, für Seine Güte und Huld, die ich erfahren durfte.“ An ihrem 80sten Geburtstag wird ihr bewusst: „Wenn ich auf die vierzehn Jahre meines Wirkens in Uganda zurückschaue, wird mir klar, dass ich dem Gipfelkreuz nahe bin und an den „Ruhestand“ denken muss. Vor meinem inneren Auge ziehen Menschen, Erlebnisse und Eindrücke vorüber. Sie haben mein Leben gestaltet und zu dem gemacht, was es ist.“ Insgesamt wirkte sie 16 Jahre in Uganda.



Begräbnis-Liturgie mit Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer.



Beisetzung in der Schwesterngrabstätte am Ortsfriedhof Feldkirchen.

Social network - Soziales netz-werken einmal anders!

Verbindung herstellen vom Einsatz und den Arbeitsbedingungen vor Ort durch die Mitschwestern und vernetzt mit Hilfsorganisationen wie Missio, MIVA, Missionsstelle der Diözese Linz, ... bessere Verhältnisse schaffen - diese Art des Helfens erreicht die Menschen!

Mobilität ist wichtig

Ein Großteil der Arbeit im St. Theresas Home besteht darin, die Beziehung zwischen Kind und Familie zu stärken. Um das zu erreichen, sind Familienbesuche sehr wichtig. Dazu kommen noch Schul- und Arztbesuche. Diese notwendigen Fahrten gehören zu unserer Arbeit und wir übernehmen sie gerne. Allerdings wurde das bisherige Auto 2023 20 Jahre alt und machte vermehrt Start- und Fahrprobleme.



Dank der Unterstützung der **MIVA** können wir diesen Dienst für die Menschen fortsetzen. Mit dem neuen Auto und einer neuen Lenkerin - Sr. M. Veronica Nakato - können wir weiterhin weit entfernt wohnende Familien besuchen, Krankenhaus- und Arztfahrten machen und zu Schulbeginn die notwendigen Einkäufe an Schulmaterialien für die unterstützten Kinder tätigen.

Sr. M. Antonia Dulong



Arztvisite im Busch - dank eines dichten Netzwerkes

Für Besuche Kranker, die so abgelegen wohnen, dass ihre Behausungen per Auto nicht erreichbar sind, helfen nun zwei Motorräder, die durch die Missionsstelle der Diözese Linz, die MIVA und das Land OÖ cofinanziert wurden.

MIVA steht für Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft und ist ein Hilfswerk der katholischen Kirche, dessen Aufgabe es ist, Transportmittel aller Art für den Einsatz in Mission und Entwicklungshilfe zu finanzieren.



Herzlichen Dank für die unermüdliche Unterstützung

Kürzlich kam Kafuuma Derrick, um für seine Ausbildung zu danken. Er will mit den erworbenen Kompetenzen einen sinnvollen Beitrag zur Gesundheit und zum Wohlergehen anderer leisten. Doch nun soll er selbst zu Wort kommen:

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

„Ich schreibe diesen Brief mit tiefer Dankbarkeit und Freude im Herzen, um Ihnen für Ihre Unterstützung und Ermutigung zu danken, die Sie mir während meiner Ausbildung entgegengebracht haben. Ihr Mitgefühl und Ihr Engagement, andere durch Bildung zu stärken, haben einen bleibenden Eindruck in meinem Leben hinterlassen. Ihre großzügige Unterstützung hat mich von Null zum Diplom in Umweltgesundheitswissenschaften am Institut für allgemeine Gesundheits- und Managementwissenschaften in Mulaga gebracht. Auf diesem Weg habe ich Halt und Er-

mutigung in einer Weise erfahren, die ich nicht vergessen werde. Den Sponsoren, die in meine Zukunft investiert haben, sei gesagt, dass ihr Beitrag über die finanzielle Unterstützung hinausging. Sie haben mir das Rüstzeug für das Leben gegeben. Ich verspreche, dieses Geschenk der Bildung nicht nur zu nutzen, um mein Leben zu verbessern, sondern auch, um einen sinnvollen Beitrag zur Gesundheit und zum Wohlergehen anderer zu leisten. Möge Gott Sie reichlich segnen für die Hoffnung und die Veränderung, die Sie in mein Leben gebracht haben.“ Kafuuma Derrick



Friedensgebet

Die Notwendigkeit, um Frieden zu beten ist offensichtlich, auch für die abseits medialer Aufmerksamkeit liegenden Krisenherde soll im Gebet gedacht werden:



Herr und Vater der Menschheit, du hast alle Menschen mit gleicher Würde erschaffen. Gieße den Geist der Geschwisterlichkeit in unsere Herzen ein. Wecke in uns den Wunsch nach einer neuen Art der Begegnung, nach Dialog, Gerechtigkeit und Frieden.

Sporne uns an, allerorts bessere Gesellschaften aufzubauen und eine menschenwürdigere Welt ohne Hunger und Armut, ohne Gewalt und Krieg.

Gib, dass unser Herz sich allen Völkern und Nationen der Erde öffne, damit wir das Gute und Schöne erkennen, das du in sie eingesät hast, damit wir engere Beziehungen knüpfen, vereint in der Hoffnung und in gemeinsamen Zielen. Amen.

(aus: Fratelli Tutti)



Bleiben und Frucht bringen

Ordensvikar Dr. Adi Trawöger bezog sich in seiner Predigt auf das von den Jubilarinnen ausgewählte Evangelium der Bildrede vom Fruchtbringen (Joh 15, 1-8).

Es enthalte zwei Worte, die sich gegenseitig ergänzen: „bleiben“ und „Frucht bringen“. Zunächst gehe es ums wechselseitige Bleiben: „Jesus in uns und wir in ihm“. Jesus habe seine Jünger in die Welt hinausgeschickt – in eine Welt, die auch damals ihre Unruheherde hatte, die nicht befriedet war, die auch von politischen, religiösen Streitigkeiten gekennzeichnet war. „Bleibt in mir“, das meint: Geht mit mir in die Welt. Gestaltet sie. Macht sie bewohnbar für alle, aus dem Geist der Liebe heraus. Das ist vielleicht auch sein Auftrag, mit den Menschen wieder neu den Glauben zu leben, überall dort, wo wir sind, leben und arbeiten. Wo der Glaube sich festhält an Jesus, da ist er lebendig, erreicht auch gute Frucht“, betonte Trawöger.

*„Bleibt in mir
und geht so
zu den
Menschen.
Liebt sie mit
euren ganz
persönlichen
Möglichkeiten.“*

Adi Trawöger



Es gelte, die Welt aus dem Geist Jesu heraus zu gestalten. An die Jubilarinnen gewandt, meinte der Bischofsvikar: „Das hat doch jede von Ihnen, auch auf ihre Weise, immer wieder versucht und getan. Und da ist etwas geworden. Die Gnade Gottes ist sichtbar geworden im Alltäglichen.“ Es sei ein Weg aufgezeichnet, immer mehr Jüngerinnen und Jünger zu werden. „Im Alltag sieht das in der Regel ganz nüchtern aus: Verständnis zeigen für die Schwächen, sie ertragen, achtsam sein für die Hilfsbedürftigen, manchmal tatkräftig zupacken, wo Hilfe gefordert ist, aus dem Glauben heraus Stellung zu beziehen, wenn es darum geht, Werte zu achten, Leben zu schützen“, so Trawöger.

Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel

Bad Mühlacken 55, 4101 Feldkirchen/Donau

☎+43 7233 7215-103

hilfswerk@marienschwestern.at

www.mission.marienschwestern.at

ZVR-Zahl: 502156351

Registrierungsnummer: SO 1304

Bankverbindung für absetzbare Spenden:

Verein Hilfswerk

der Marienschwestern vom Karmel

Konto Nr. 0100094234,

Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000

IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234

BIC OBLAAT2L

Für NICHT absetzbare Spenden

Mission der Marienschwestern vom Karmel

Konto Nr. 0400094231,

Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000

IBAN AT 11 5400 0004 0009 4231

BIC OBLAAT2L

WIE KANN ICH HELFEN?

Sie können den Missionseinsatz der Marienschwestern vom Karmel ideell unterstützen durch ihr Wohlwollen und ihr Gebet sowie mit Geldspenden, Erbschaft und Legat.

Marienschwestern vom Karmel

Bad Mühlacken 55

4101 Feldkirchen an der Donau

Tel.: +43 7233 7215-103

hilfswerk@marienschwestern.at

www.mission.marienschwestern.at